

Konzepte und lokale Praxis im Verhältnis von Jugendhilfe und SGB II am Beispiel der Kompetenzagentur Salzgitter

Die Kompetenzagentur Salzgitter ist Teil des Programms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes, das von Oktober 2002 bis September 2006 befristet ist. Im Rahmen des Programms wurden bundesweit 16 Agenturen eingerichtet. In der Kompetenzagentur Salzgitter¹ – die Trägerschaft hat die Stadt (2006 finanziert der Kinder- und Jugendplan ca. 55% der Kosten, das Land Niedersachsen ca. 15% und die Stadt Salzgitter ca. 30%) – sind zwei pädagogische Fachkräfte (eine Dipl.-Sozialpädagogin mit langjähriger Erfahrung in der Jugendsozialarbeit, ein Dipl.-Pädagoge mit langjähriger Erfahrung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) sowie zur Zeit sechs Honorarkräfte tätig. Die Leitung obliegt in Personalunion dem Jugendreferenten der Stadt Salzgitter, damit ist die Agentur zugleich in das Verbundsystem der kommunalen Kinder- und Jugendförderung eingebettet. Die Kompetenzagentur hat daher ihren Standort auch in einem städtischen Kinder- und Jugendhaus mit direktem Zugang vom Offene-Tür-Bereich, was in hohem Maße Niedrigschwelligkeit garantiert.

1. Prävention als prinzipielle Leitvorstellung

Als ein gemeinsames Kennzeichen der Arbeitsweise von Kompetenzagenturen kann das Leitbild *zielgruppenorientierter Prävention* gelten, verstanden als Konzentration auf sozial und/oder kulturell benachteiligte junge Menschen mit erheblichen Problemen, einen gelingenden Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf zu finden. Verknüpft ist dieser Ansatz in aller Regel mit einem Verständnis von *struktureller Prävention*, d.h. einer ressourcenoptimierenden Koordination, Kooperation und Vernetzung vor dem Hintergrund des in der Jugendhilfe entwickelten Konzepts der „Einmischung“. Im Mittelpunkt der Arbeit der Kompetenzagenturen steht damit zugleich keine bloße Arbeitsmarktorientierung, sondern stets ein ganzheitlicher (jugendhilfespezifischer) Ansatz mit dem Ziel der Erziehung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit und einer

1) Salzgitter ist eine Flächenstadt mit 32 Stadtteilen, in der rund 110.000 Einwohner/innen leben. Die Stadt zeichnet ein industrieller Kern mit Produktionsstandorten der Stahl- und Kfz-/LKW- und Schienenverkehrsindustrie aus (Salzgitter Stahl, VW, MAN, Alstom, Bosch). In der Stadt sind zwei Gebiete mit erhöhtem sozialen Entwicklungsbedarf ausgewiesen (Programm „Soziale Stadt“), darüber hinaus ist sie Modellstadt im Rahmen des „ExWoSt“-Programms. Die Arbeitslosigkeit erreicht saisonal Werte jenseits von 15%, die Zahl der SGB II-Bedarfsgemeinschaften ist entsprechend hoch.

gelingenden gesellschaftlichen Integration. Damit ist stets mehr gemeint, als einen jungen Menschen darauf zu reduzieren, sie/ihn für den Arbeitsmarkt tauglich zu machen. Familie, Freizeit, die peergroup, die eigene Clique sind ebenso relevant wie eine frühzeitige berufliche Orientierung auf und Hinführung zur beruflichen/n Ausbildung und Tätigkeit. Wenn also von einem Management des Übergangs in Ausbildung und Beruf die Rede ist, dann stets im Zusammenhang damit, (sozial-)pädagogisches Handeln in Kompetenzagenturen (sog. „soziales Handeln“) als „Prävention statt Reparatur“ zu verstehen. Das macht ein Verständnis zur Vorbedingung, dass präventives soziales Handeln keine kurzfristigen Erfolge zeitigen kann, sondern einen „langen Atem“ erforderlich macht.

2. Zielgruppen

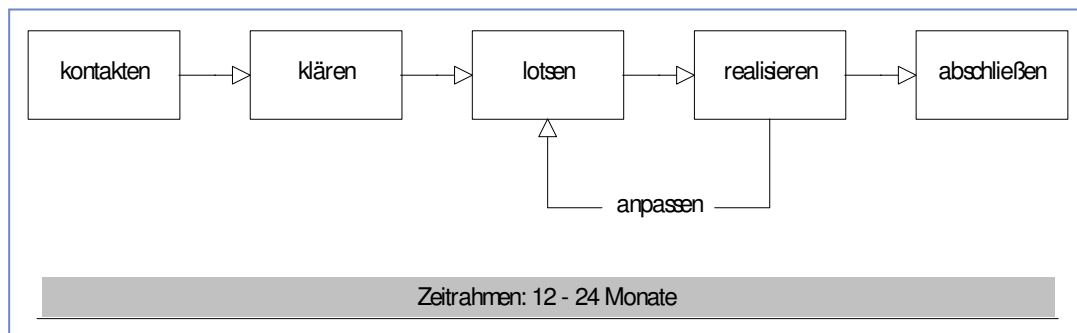
Die Tätigkeit der Kompetenzagenturen bezieht sich grundsätzlich auf *alle* Prozesse, die einem gelingenden Übergang in Ausbildung und Arbeit entgegenstehen können: mithin sind sowohl junge Schulflüchtige als auch Jugendliche, die nach Abschluss ihrer Schullaufbahn Probleme aufweisen, diesen Übergang zu schaffen, Zielgruppe der Kompetenzagenturen. Zielgruppe sind daher in Salzgitter (hier hat die Kompetenzagentur einen dezidiert früh-präventiven Ansatz entwickelt) Schüler/innen mit aktiven oder passiven Tendenzen von Schulflucht und daher schlechteren Perspektiven an der Schnittstelle bzw. beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf, d.h. ältere Kinder und jüngere Jugendliche (im Alter von etwa 12 bis ca. 16 Jahren). So soll dem Entstehen von Formen besonderer Benachteiligung möglichst frühzeitig begegnet werden.

Solche jungen Menschen werden z.B. durch Angebote an, mit und in Schulen direkt oder mittelbar erreicht (z.B. durch Präsenz bei Elternabenden oder Tagen der Offenen Tür, durch Kooperationsprojekte der Agentur für Arbeit mit einzelnen Schulen und im schulischen Alltag, wie Sprechzeiten in der Schule). Als relevant haben sich auch sog. „Selbstmeldungen“ aufgrund von „Mund-zu-Mund-Propaganda“ unter den Jugendlichen, Elternmeldungen und Meldungen von Lehrern/innen erwiesen. In Salzgitter ergeben sich darüber hinaus Verweise an die Kompetenzagentur auch durch die Hinweise der örtlichen Jugendhäuser, die – wie die Kompetenzagentur – Teil des Verbundsystems der Kinder- und Jugendförderung sind.

Auch Formen aufsuchender Arbeit an „jugendspezifischen Orten“ (informelle Treffpunkte [ohne diese Lebenswelt Jugendlicher damit kolonialisieren zu wollen], bei „MC Donalds“, zu ungewöhnlichen Zeiten [z. B. während der Schulzeit]) ergänzen das Repertoire, in Kontakt mit den Jugendlichen zu kommen. Maßstab jeder Bemühung ist dabei ein tatsächlich gegebener präventiver Handlungsbedarf: So macht z.B. nicht allein der Umstand, dass Jugendliche sich im Vormittagsbereich treffen, sie bereits zu potenziell Schulflüchtigen mit Problemen beim Übergang.

3. Fallmanagement im Übergang

Die Kompetenzagentur Salzgitter hat hierzu ein fünfschrittiges Verfahren des Übergangsmangements entwickelt:



Im Einzelnen bedeutet das:

- (1) **Erstkontakt** (aufsuchend an einem jugendtypischem Ort, in der Familie, in der Kompetenzagentur): hier geht es zunächst um das Herstellen einer belastbaren Arbeitsbeziehung („Arbeitsbündnis“) zu und mit dem jungen Menschen und dem für sie/ihn relevanten sozialen Umfeld (z.B. den Eltern, aber auch der Clique, der sie/er angehört).
- (2) **Klärung**: Aufbauend auf dem so ausgehandelten Arbeitsbündnis geht es darum, fachlich abgesichert die Problemdimension des jungen Menschen zu verstehen und ihre/seine persönlichen Defizite, mehr noch aber ihre/seine Ressourcen zu identifizieren, wobei verschiedene standardisierte Verfahren (z.B. Interessenschwerpunkttest, Anstrengungsvermeidungstest) angewendet werden (Anamnese – Kompetenzfeststellung).
- (3) **Navigation („lotsen“)**: Ein erstes „Herzstück“ stellt die Hilfeplanung mit dem jungen Menschen dar. An dieser Stelle werden Vereinbarungen über zu leistende Aufgaben sowohl des jungen Menschen selbst und ihres/seines sozialen Kontextes als auch anderer Akteure getroffen. Eine tragfähige Berufswegeplanung setzt z.B. die Kooperation mit Fachkräften aus relevanten Beratungsstellen voraus. Diese Leistungen, die auf differenten Niveaus und

mit unterschiedlicher Perspektive erbracht werden können, gilt es an dieser Stelle zu verzahnen. Es zeigt sich dabei anhand der Praxis der Kompetenzagenturen, dass ein auf die persönlichen Bedürfnisse des jungen Menschen abgestimmtes Angebot nicht „mechanisch“ durch Inanspruchnahme abstrakter Institutionen realisiert werden kann. Die Kooperation, die aus den Kompetenzagenturen heraus entwickelt wird, erweist sich ihrerseits als stark beziehungsabhängig. Die Tragfähigkeit wächst für die Jugendlichen mit der Tragfähigkeit der persönlichen Ressourcen und des persönlichen Beziehungsnetzwerks, die die/der Mitarbeiter/in einer Kompetenzagentur im Verhältnis zu den Akteuren dieser Beratungseinrichtungen aufzubieten in der Lage

- ist. Die Reflektion vielfältiger Arbeitserfahrungen verweist darauf, dass „die Chemie“ zwischen beiden „stimmen“ muss, um jungen Menschen als „*Navigateur/in*“ („Lotse/in“) im Übergang zwischen den Angeboten, Diensten und Perspektiven zielführend Unterstützung geben zu können. Die Arbeit in den Kompetenzagenturen scheint auch zu dokumentieren, dass die Vorstellung, über das Gelingen des Übergangsmangements entscheide nur die „richtige“ Kombination und/oder Vernetzung von geeigneten Institutionen (mit einem ausreichenden Repertoire abgesicherter Instrumente), zu Gunsten einer strikt auf die Beziehungsfähigkeit ihrer Mitarbeiter/innen focussierte Perspektive ersetzt werden muss. Insoweit ist auch ein Rekurs auf frühere Diskussionen, Sozialarbeit als eine „Kunst“ zu begreifen, durchaus zulässig.
- (4) **Realisierung, ggfs. Anpassung**: Die Realisierung der im Zuge der Planung mit dem jungen Menschen vereinbarten Schritte stellt das zweite „Herzstück“ dar. Womöglich führt das Fehlen geeigneter Instrumente zur Initiierung und Entfaltung solcher Instrumente. In Sinne der Trag- und Erfolgsmöglichkeit des Übergangsmangements muss das keineswegs eine (z.B. aus fiskalischen Erwägungen diskreditierte) Tendenz zur

Entwicklung von Doppelbetreuung oder dem Aufbau paralleler Angebotsstrukturen darstellen, vielmehr erzwingt die Erfolgsorientierung des Übergangsmanagements dann deren Entwicklung. Gleichwohl wird es im Zuge des Übergangsmanagements Situationen geben, die ein Misslingen des Prozesses anzeigen (von nicht wahrgenommenen Gesprächs- oder Beratungsterminen bis hin zum Abbruch begonnener Maßnahmen). Das wird gemeinsam mit dem jungen Menschen zu einer Art „Rekalibrierung“ (Korrektur) der getroffenen Vereinbarungen führen. Auch eine erforderlichenfalls notwendige weitere Chance kann sich den Betroffenen so erschließen.

- (5) *Abschluss*: Der Prozess wird (selbst-)evaluiert und der Ertrag (bzw. Erfolg beim Übergang) überprüft. Gegebenenfalls wird eine Nachbegleitung durch die Kompetenzagentur notwendig (in der Regel bis zu sechs Monaten, im Einzelfall auch länger), um die Erträge des Übergangsmanagements langfristig zu sichern, bevor es zu einem Abschluss kommen kann.

Es wird deutlich, dass das Übergangsmanagement an der Inklusion des jungen Menschen gerade in anderen gesellschaftlichen Bereichen jenseits einer reinen Fixierung auf den Arbeitsmarkt und die Arbeitsmarktintegration orientiert ist, damit wird ein ganzheitlicher (jugendhilfe-spezifischer) Blick gefördert.

Vor dem Hintergrund solcher Herangehensweisen kennzeichnen zwei Einschätzungen den Alltag der Kompetenzagentur Salzgitter:

- (1) Im Zuge der Um- und Andersgestaltung des Sozialstaats ist ein (sich örtlich unterschiedlich darstellender) Rück- bzw. Abbau von Instrumenten der Jugendsozialarbeit beobachtbar.
- (2) Es hat sich häufig gezeigt, dass „passgenaue“ Instrumente für die spezielle Zielgruppe der Kompetenzagenturen fehlen. Deshalb ist die Initiierung neuer Instrumente nötig geworden.

In Salzgitter hat dies z.B. zur Initiierung und Etablierung eines speziellen Förderunterrichts für (potenziell) Schulflüchtige in örtlichen (städtischen) Jugendhäusern oder des sog. „kundenorientierten Coaching („CP“) geführt. Für jugendliche Spätaussiedler/innen wird derzeit als Erprobungsfeld eine Juniorfirma aufgebaut: Das von der Robert-Bosch-Stiftung aufgelegte Programm LISA ermöglicht in seiner Variante in Salzgitter Schülern/innen der 8. bis 10. Klasse (14 bis 16 Jahre) im Rahmen einer Juniorfirma frühzeitige Erfahrungen in der Arbeitswelt, fokussiert Kompetenzen der Teilnehmer/innen rechtzeitig vor konkreten Schritten beim Übergang und schafft so Räume zur Erprobung. Da-

mit kann ein passgenauer Übergang vorbereitet werden. Zeitgleich startet ein mit der ARGE Salzgitter vereinbartes Wohnprojekt: PUSH zielt mit der Bereitstellung (sozial-)pädagogisch begleiteter Wohnungen auf die Stabilisierung junger Menschen aus dem Rechtskreis des SGB II, wenn aufgrund prekärer Wohnverhältnisse der Übergang verhindert oder erschwert wird. Die Implementierung solcher zusätzlicher bzw. neuer Instrumente wurde auch deshalb möglich, weil die Mitarbeiter/innen ihre persönlichen Kooperationsbeziehungen einbrachten und in den Dienst des Vorhabens stellten. Daneben wird die Verzahnung durch die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Mitarbeitern/innen in Einrichtungen z.B. der offenen Jugendarbeit und Vereinen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen forciert (was in einem Verbundsystem, in dem Kompetenzagentur und Jugendhäuser integriert sind, leichter [auch aufgrund der gegebenen Weisungsgebundenheit dieser Einrichtungen] möglich sein wird). Damit kann das Spektrum von Freizeitmöglichkeiten ergänzt, erweitert oder sogar neu ausgerichtet und Jugendlichen (z.B. im Sport) ungewohnte Erfolgserlebnisse ermöglicht werden, die der Entfaltung verborgener Ressourcen dienlich sind.

Kooperationspartner sind dabei die Akteure/innen der lokalen Lebenswelt, z.B. an Schulen und in der Schulsozialarbeit, in der offenen Kinder- und Jugendförderung, in örtlichen Präventionsprojekten (in Salzgitter z.B. das PRINT-Programm), der Jugendberufshilfe (z.B. RAN) und in den sozialpädagogischen Diensten des Jugendamtes tätige (sozial-)pädagogische Fachkräfte, aber eben auch die als Personen identifizierbaren „Ressourcen des sozialen Nahraums“: Eltern, die Cliquen der Jugendlichen, gegebenenfalls auch ein/e Handwerksmeister/in aus dem Quartier oder die/der persönlich näher bekannte Polizist/in „um die Ecke“. Dazu zählen auch gegebenenfalls die Koordinatorin des Projektes „Biffy“ („Big Friedens for Youngsters“) der Arbeiterwohlfahrt, die Geschäftsführerin des örtlichen Präventionsrates oder die Mitglieder der „AG Jugend“, die zuvor schon in dem (2004 abgeschlossenen) Projekt „Region des Lernens“ gut zusammen gearbeitet haben, sich kennen und sich nun auch im „Bildungsforum“ der Volkshochschule wieder sehen. Relevant ist, dass auch hier die personalen Beziehungen der sozialen Akteure/innen diese Unterstützung im Übergang akquirieren helfen: Nicht die/der Mitarbeiter/in der Kompetenzagentur muss z.B. über den Zugang zur/zum Kreishandwerksmeister/in verfügen, wenn die/der Leiter/in der Jugendberufshilfe seit Jahren stabile Kooperationsbeziehungen zu ihr/ihm unterhält und ih-

rer-/seinerseits ebenso lange schon ertragreich mit der/dem Kollegen/in der Kompetenzagentur kooperiert.

4. Perspektiven

Im Rahmen der konzeptionellen Weiterentwicklung der Kompetenzagentur Salzgitter über die Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes hinaus wird der Fokus künftig auf die Bewältigung von Risikofaktoren gerichtet und auf eine stärkere Betonung primärer Prävention abgezielt, d.h. Kinder frühzeitig für die Bewältigung von Stress- und Problemsituationen auszurüsten. Vor diesem Hintergrund sollen sie lernen, ihre Potentiale auszuschöpfen und sich zu selbstsicheren und handlungskompetenteren Persönlichkeiten zu entwickeln. Hierbei interessiert in erster Linie, wie mit Stress umgegangen wird und wie Bewältigungsstrategien aufgebaut und gefördert werden können. Hierzu sollen Kinder und Jugendliche auf der individuellen Ebene gestärkt werden, indem wichtige Basiskompetenzen gefördert werden. Daraus folgt, dass eine dementsprechende Angebotsstruktur benötigt wird, die aufgebaut und getragen werden muss. Neben finanziellen Mitteln werden hierzu auch entsprechende Multiplikatoren/innen gebraucht.

Weiterhin ist die ständige Erweiterung und Spezifizierung der Kompetenzfeststellungsverfahren (inkl. Gesprächsverfahren) notwendig. KompaS arbeitet darauf hin, die Testverfahren großflächig in den Schulen durchzuführen und hierdurch ein Frühwarnsystem zu entwickeln, indem die Kinder bzw. Jugendlichen ermittelt werden können, bei denen sich ein Mangel an Basiskompetenzen abzeichnet und die gleichzeitig risikoreichen Lebenseinflüssen ausgesetzt sind. Die Beobachtungen, die hierzu bislang in der Praxis gemacht wurden, deuten darauf hin, dass nicht nur die Schulverweigerer/innen gefährdet sind (gerade diese Gruppe verfügt zum Teil über ein aktives Bewältigungspotential), sondern auch die große Gruppe der Passiven, die sich in der Schule anwesend und unproblematisch, aber im Geiste teilnahmslos zeigt. Auf der Beziehungsebene wird darauf abgezielt, die sozialen Unterstützungssysteme zu aktivieren. Hierzu soll im schulischen Bereich die Einflussnahme auf die Gestaltung des Unterrichts wie auch des Schullebens unter Mitwirkung der Kooperationspartner ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang geht es u.a. darum, den kreativ-gestalterischen Anteil im Unterricht zu erhöhen und den Schülern/innen den Zugang zu ihren kulturellen Wurzeln zu ermöglichen.

Grundsätzlich ist angedacht, die Kompetenzagentur zu einer Art Regiestelle weiter zu

entwickeln, in der alle im Verbundsystem der kommunalen Kinder- und Jugendförderung zusammen gefassten Ressourcen, Instrumente und methodischen Ansätze gemanagt werden, um das Übergangsmanagement mit (potenziell) Schulflüchtigen weitgehend in einer Hand sicherstellen zu können.

Kontakt:

Dr. Peter-Ulrich Wendt
Kompetenzagentur Salzgitter
Joachim-Campe-Str. 6-8
38206 Salzgitter
Tel: 05341/8393901
Peter-Ulrich.Wendt@Stadt.Salzgitter.de